

IN KÜRZE

**Leonardo DiCaprio
verfilmt Jo-Nesbø-Krimi**

Oslo – Hollywoodstar Leonardo DiCaprio verfilmt einen Krimi des norwegischen Bestseller-Autors Jo Nesbø. „Wir haben gerade sein nächstes Buch an Warner Brothers verkauft, und Leonardo DiCaprio ist einer der Produzenten“, zitierte die Zeitung „Aftenposten“ Nesbøs Literaturagenten. Außerdem wolle DiCaprio („The Wolf of Wall Street“) womöglich selbst die Hauptrolle in dem Thriller spielen.

**Deutsch-französisches
Märchenfestival**

Karlsruhe – Entlang des Rheins soll es in diesem Jahr erstmals ein deutsch-französisches Märchenfestival geben. Vom 12. bis 21. Mai plane der Berliner Verein „Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“ rund 100 Veranstaltungen in Kindertagesstätten, Schulen, Museen, Bibliotheken, Rathäusern und Tagungssälen, sagte Projektkoordinatorin Julia Förster. Anlass des Festivals ist die Unterzeichnung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages vor einem halben Jahrhundert.

**Döblin-Stipendien für
acht Berliner Autoren**

Berlin – Acht Berliner Autoren erhalten dieses Jahr das Alfred-Döblin-Stipendium. Auf Einladung der Akademie der Künste und der Berliner Kulturverwaltung können sie drei Monate im Alfred-Döblin-Haus im schleswig-holsteinischen Wewelsfleth leben und arbeiten. Günter Grass hatte das Döblin-Haus dem Land Berlin gestiftet. Es hat drei möblierte Wohnungen. Zudem erhalten die Stipendiaten monatlich 1100 Euro. 85 Autoren hatten sich beworben.

**„Tigerenten Club“: Malte
Arkona moderiert wieder**

Baden-Baden – Ab 23. März moderiert Malte Arkona zusammen mit Muschda Sherzada wieder den „Tigerenten Club“ im Ersten. Der 35-Jährige war bereits von 2002 bis 2008 Moderator von über dreihundert „Tigerenten Club“-Sendungen. Muschda Sherzada moderiert die beliebte Kinderunterhaltungsshow seit Mai 2012.

**88-jähriger New Yorker
klagt wegen Gurlitt-Bild**

New York – Wegen eines Bildes aus der Sammlung Gurlitt hat ein New Yorker die Bundesrepublik Deutschland und Bayern verklagt. Der 88-Jahre alte Anwalt David Toren beansprucht das Bild „Reiter am Strand“ von Max Liebermann, weil es die Nazis seiner Familie geraubt hätten. „Wir können schlüssig beweisen, dass Herr Toren der rechtmäßige Eigentümer ist“, sagte sein Anwalt August Matteis. Die deutsche Seite habe zwar schon vor Monaten eine wohlwollende Prüfung zugesagt. „Aber uns läuft die Zeit davon. Die Sammlung wurde schon vor zwei Jahren entdeckt. Was ist seitdem passiert? Nichts.“

**Grafikpreis an
Zeichner Ralf Ziervogel**

Oldenburg – Der Berliner Zeichner Ralf Ziervogel erhält den mit 20000 Euro dotierten Horst-Janssen-Grafikpreis. Die Auszeichnung wird dem aus dem Harz stammenden Künstler demnächst im Horst-Janssen-Museum in Oldenburg übergeben, wie das Museum mitteilte. Zeichner Ziervogels Arbeiten hätten die Jury vor allem durch ihre technische Perfektion und seine Vielfalt an künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten überzeugt, hieß es. Der Künstler schaffe großformatige Werke mit haarfeinen Linien, die sich beim genauen Hinsehen als lesbare Schrift entpuppten. Ralf Ziervogel wurde 1975 im niedersächsischen Clausthal-Zellerfeld geboren. Er absolvierte als Meisterschüler den Studiengang der Bildenden Kunst an der Universität der Künste in Berlin mit dem Schwerpunkt Zeichnung.



Von wegen Rockerrente

Puhdys-Sänger Dieter Birr legt sich zum 70. Geburtstag mit Buch und Solo-CD wieder richtig ins Zeug

Von Jens Rümmler

Neuenhagen – In der einen Hand das Handy, in der anderen drei dicke Schmöker: So schlendert der 1,92-Meter-Hüne Dieter Birr lässig über den Spittelmarkt. Den Puhdys-Sänger darf man wohl getrost zu den bekanntesten Gesichtern des Ostens zählen. Kein Wunder, dass sich unweit des Spreeufer viele nach ihm umdrehen. Der erste Autogrammwunsch lässt nicht lange auf sich warten. Für den Vollblut-Musiker, der einen kurzen Draht zu seinen Fans hat, ist das überhaupt kein Problem. Geduldig kritzelt er sein Signet auf Zettelchen und Bücher. Apropos Buch. Seine Gedanken kreisen schon seit Monaten um die Lektüre, die er gerade vom Verlag Neues Leben zum Auto trägt. Es ist Birrs eigene Autobiografie mit dem Titel „Maschine“, die jetzt erschienen.

Seit fast 45 Jahren ist Dieter Birr Kopf der populärsten Ostband Puhdys. Auf sein Konto gehen über 250 Kompositionen. Darunter sind Hits wie „Das Buch“, „Hey John“ oder „Die Boote der Jugend“. CDs und LPs verkauften sich millionenfach. Birrs Eisbären-Song spielen Radiostationen und DJs auf der ganzen Welt. Musiker-Kollege Arnold Fritsch bezeichnete den Wahl-Brandenburger mal als „einzigen echten Rocker des Ostens“. Birr, den Fans und Kollegen wegen seiner Bühnenpräsenz nur „Maschine“ nennen, besang schon vor 30 Jahren die „Rockerrente“. Rente bezieht er mittlerweile wirklich. „Ans Aufhören denk' ich aber nicht. Rockmusik ist für mich nicht nur Leidenschaft, sie ist mein Leben!“ Das sagt einer, der heute seinen 70. Geburtstag feiert. „Eigentlich fühl' ich mich gar nicht so. Wahrscheinlich stimmt was mit der Geburtsurkunde nicht“, witzelt Birr. Der lässt jetzt wieder Taten sprechen. Denn auf seiner soeben erschienenen Solo-CD mit dem Titel „Maschine“ läuft die Ikone des Deutschrock zu Hochform auf. Der Sänger arrangierte u.a. einige seiner Lieblings-Puhdys-Hits völlig neu. Birr singt dazu viel zurückhaltender als gewohnt, was den Songs mehr Tiefe gibt. Das Album punktet aber auch mit Gastmusikern, wie Uwe Hassbecker (Silly) und Wolfgang Niedecken (BAP).

Wie Dieter Birr seit Jahrzehnten die Form hält, wie er privat lebt und was er noch vorhat, verrät der Neuenhagener (Märkisch-Oderland) in seiner Autobiografie. Sehr persönlich gibt er Auskunft über eins seiner ersten Konzerte in Storkow (Oder-Spree), über Sylvia, die Liebe seines Lebens, seine Borreliose-Krankheit und über seinen „Lebensfreund“ Fritz Puppel (City). Co-Autor ist Musikexperte Wolfgang Martin, ein gebürtiger Luckenwalder.

Wie es sich als Rockstar auf dem Lande lebt, beantwortet Birr eher unspektakulär. „Ganz normal. Ich



Unverwundlich: Ostrock-Legende Dieter Birr.

FOTOS: DPA

muss mich nicht tarnen. Mich kennen doch hier alle im Ort“, erklärt der Hit-Lieferant, der 1944 im heute polnischen Koszalin (Köslin) geboren wurde. Einmal in der Woche geht's mit City-Gitarrist Fritz Puppel, zum Lieblingsitaliener ins benachbarte Schöneiche.

Beide kennen sich seit dem 16. Lebensjahr, spielten lange bei den Lunics. „Hätte uns die Armeezeit nicht getrennt, würden wir vielleicht heute noch in einer Band Musik machen“, schmunzelt der gelernte Universalschleifer Birr. Seinen Job schmiss er übrigens, als Fritz Puppel eines Tages in der Werkzeugfabrik Treptow aufkreuzte und verkündete, er habe gekündigt und mache jetzt nur

noch Musik. „Das fand ich so geil!“ „Maschine“ wirkt von Puppels Kündigung noch heute begeistert. Schließlich macht er es ihm nach, studierte später aber Tanzmusik und Gitarre an der Musikschule Friedrichshain.

Zu Dieter Birrs liebsten Hobbys zählt das Fahrradfahren. „Allerdings nicht ganz freiwillig. Ich fing damit nach der Borreliose-Krankheit vor zehn Jahren an. Selbstverständlich höre er während der Touren Musik. „Aber ohne Kopfhörer. Ich will ja auch was von den Naturgeräuschen mitkriegen“, betont der Barde. Man stelle sich „Maschine“ bildlich auf dem „rockenden Rad“ am östlichen Berliner Stadtrand vor. Da passt, was Jana Große, die (Sängerin von „Bell, Book & Candle“ über die Rocklegende schreibt: „Ich mag es gern, dass er einfach ein bisschen durch-

geballert ist. Er war schon immer sehr speziell, aber auch sehr liebevoll, warmherzig und großzügig.“ Ähnlich ist es beim Interview im Verlag Neues Leben. Als Dieter Birr von Journalisten gefragt wird, ob sie ihn nun duzen oder siezen sollen, sagt er aus Jux: „Sagt doch einfach Herr Maschine.“

Was gibt es noch zu berichten von Ostdeutschlands bestens laufender Rock-Maschine? Birr ist Skat-Fan, liebt Currywurst und Lederjackett-Geschäfte. Mit Fußball hat er dagegen nicht so viel am Hut. Wenn früher in Berlin-Baum-schulenweg, wo Dieter Birr aufwuchs, hinterm Haus geknödelt wurde, wählten ihn die Kumpels immer als letzten in die Mannschaft. Dafür spielte Klein-Dieter schon als Kind auf dem Akkordeon „Hänschenklein“. Wie die Karriere später richtig in Fahrt

Karriere der Puhdys

Ihren ersten Auftritt unter dem Namen Puhdys hatte die Band am 19. November 1969 im Tivoli der sächsischen Stadt Freiberg.

Stilistisch lehnte man sich zunächst an Hard-Rock-Vorbilder wie Deep Purple, Uriah Heep oder Led Zeppelin an. Mit Eigenkompositionen und Texten entwickelten sich die Puhdys dann aber rasch zur erfolgreichsten DDR-Rockgruppe der 1970er-Jahre.

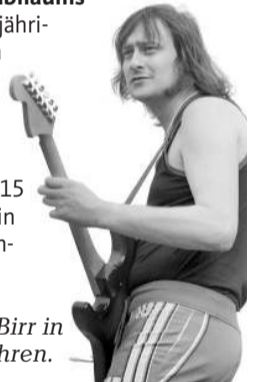
1973 spielten die Puhdys erstmals die von Peter Gotthardt und Ulrich Plenzdorf geschriebenen bekannten Titel „Wenn ein Mensch lebt“ und „Geh zu ihr“ als Filmmusik zum Film „Die Legende von Paul und Paula“.

Ihren ersten Auftritt in Westdeutschland hatten die DDR-Rocker am 9. November 1976 in Hamburg. 1981 gaben sie ein Konzert in der Westberliner Waldbühne vor 12000 Besuchern und unternahm eine Promotion-Tour durch die USA. 1982 erhielten den Nationalpreis der DDR.

Von 1988 bis 1989 verabschiedeten sich die Puhdys mit einer großen Good-Bye-Tour. 1992 fand die Gruppe wieder zusammen.

Ihre große Jubiläumstour zum 40-jährigen Bestehen starteten die Puhdys im Januar 2009. Am 31. Dezember 2015 soll es in Berlin das letzte Konzert geben.

Verwegen: Birr in den 70er Jahren.



Streuner auf Streife

Die Potsdamer Autorin Christine Anlauff hat ihren dritten Katzen-Krimi veröffentlicht

Von Michaela Grimm

Potsdam – Abschied vom Aufbau-Verlag: Die Potsdamer Autorin Christine Anlauff hat beim Piper-Verlag ihren neuen Kriminalroman „Schnurr mir das Lied vom Tod“ veröffentlicht. Es ist der dritte und letzte Teil ihrer Katzen-Krimi-Reihe um Kater Serrano und Kommissar Hendrik Liebermann im Stadtteil Potsdam-West. Dort findet die Polizei eine Leiche im Hinterhof einer Tischlerei. Jemand hat

sich die Mühe gemacht, den Toten als Schneemann zu mumifizieren. Die Spuren führen ins Obdachlosenmilieu, zum stadtbekanntesten „Kapuzenmann“. Anlauff entführt die Leser natürlich auch ins Reich der Potsdamer Freigängerkatzen. Ruppig geht es da zu, mit Revierkämpfen, Eifersucht und Geisterstimmen in den Köpfen der Katzen.

Der mit leichter Hand beschriebene Kiez ist, wie schon in den Vorgänger-Romanen, das persönliche Wohn- und Arbeitsviertel der 42-jährigen Mutter von vier Kindern. Der früheren Stadtführerin gelingt es, die Gegend so zu be-

schreiben, dass Ortskundige nicht ständig den Stadtplan wälzen müssen, sondern den ermittelnden Zwei- und Vierbeinern folgen. Es geht an die Plätze derer, die in der so prunkvollen Stadt kein Zuhause haben.

Den Zotteligen und Zerzausten kommt der Leser so nah, dass er den Alkohol im Atem riechen kann. „Gestank ist Privatsache“, sagt an der Stelle ein Polizist. Und brabbelt dann, wie alle in diesem Buch, in abschweifenden Monologen. Missmut über das banale Geschwätz, die banale Existenz der anderen überkommt die Menschen und Katzen gleichermaßen. Die Leidenschaft einer Gerichtsmedizinerin gilt denen, „die die Luft nicht mit sinnlosem Geplapper erfüllen“. Der oft bissige Hu-



Christine Anlauff, 42, lebt und schreibt in Potsdam. FOTO: B.G.

mor macht die 39 Kapitel kurzweilig. Schloss Sanssouci ist bei Anlauff eine „Datscha mit läppischen zehn Zimmern“. Eine Nebenfigur trägt „kunstvoll geknetete Sauerkrautlocken“ und hebt beim Reden „die Augenbrauen, oder das,

was von ihnen übrig war“. Ähnlich putzig verbeissen sich die Protagonisten, wenn sie sich wie in TV-Krimis an ihren Macken reiben. Tiefschürfenden Konflikten oder gar zu komplexen Charakteren begegnet man auf den 400 Seiten nicht. Auch gibt es nur wenige Finten und falsche Fährten. Der Fall wäre gut und witzig in einem halb so dicken Buch zu lösen.

Kriminalgeschichten mit Katzen sind ein von Verlagen erfolgreich vermarktetes Genre, für das sogar ein eigener Buchpreis ausgelobt wird. Den ersten Katzen-Krimi-Preis des Börsenvereins des deutschen Buchhandels gewann Christine Anlauff im Jahr 2010.

● **Christine Anlauff:** Schnurr mir das Lied vom Tod, Piper Verlag, 396 Seiten, 9,99 Euro

Katzen sind findige Helfer der Mordkommission in Christine Anlauffs Roman. FOTO: PROMO